

Dominae Deia Akesteras Ordo Olinoa

Dominae astralis et conservatio versus Deia  
sophia et mare

Über den Olinoa-Orden und die Beziehung  
Akesteras-Olinoas zum traditionellen  
Magonischen Fünferpantheon

Pater Luicatus  
Priester Akesteras  
Orden der Olinoa  
Renascân

Anno Dominae 1211  
Im Jahre 411 nach Djaiamelia



## Vorwort

Dieses Traktat soll das Verhältnis des Olinoa-Ordens innerhalb der Magonischen Religionsgemeinschaft beleuchten und insbesondere die Stellung der Herrin Akestera und ihrer Verehrung in all ihrer Widersprüchlichkeit zwischen traditionell magonischer Tradition und der des Olinoaordens herausarbeiten. Dabei soll untersucht werden, ob es sich beim Ordo Olinoa aus Sicht der Magonischen Priesterschaft um milde Häretiker oder gar *haereticus extremis* handelt und ob die Interpretationen der Herrin Akestera-Olinoa vereinbar sind.

Dazu müssen die Ereignisse die zum Zusammentreffen der beiden Traditionen geführt haben, erläutert werden, die bekannte Historie beider Glaubens Traditionen aufgezeigt werden und einige Grundlagen der Theologie der Gottesbilder und der göttlichen Offenbarung dargestellt werden. Zu diesem Zwecke werden magonische Quellen und Traditionen des Olinoa-Ordens zitiert, die im Anhang zu finden sind.

Auf diese Art und Weise hofft der Verfasser viele Missverständnisse auszuräumen, den Laien zu belehren, den Weisen zu erleuchten und in scharfer Kritik die Häresie von der Rechtgläubigkeit zu unterscheiden.

Pater Luicatus, Renascân im Jahre 411 nach Djaiamelia

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Casus fide - Casus dubium: Eine Schilderung der Ereignisse</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Gottesbild und Göttliche Erkenntnis</b>	<b>6</b>
3.1	Was ist eine Gottheit? . . . . .	6
3.2	Wie entsteht ein Glaube? . . . . .	7
3.3	Wie Offenbart sich das Göttliche? . . . . .	8
3.4	Glaubenhistorie, Häresie und Differenzen . . . . .	9
<b>4</b>	<b>Tradition und Historie</b>	
	<b>Olinoa und Magonien</b>	<b>9</b>
4.1	Die Fünf Götter . . . . .	10
4.2	Magonische Historie . . . . .	11
4.3	Kult der Akestera . . . . .	12
4.4	Der Olinoa-Orden und seine Historie . . . . .	13
<b>5</b>	<b>Consensus et differentia</b>	
	<b>Übereinstimmungen und Unterschiede</b>	<b>16</b>
<b>6</b>	<b>Kritik und Conclusio</b>	<b>18</b>
<b>7</b>	<b>Nachwort</b>	<b>20</b>
<b>8</b>	<b>Anhänge: Quellen</b>	<b>21</b>
8.1	Die Geschenke der unteilbaren Fünfe . . . . .	21
8.2	Die Fünf Credos des Ordo Olinoa . . . . .	22
8.3	Das magonische Bekenntnis der Fünfe . . . . .	22

# 1 Einleitung

Die vergangenen Jahre waren geprägt von tiefschürenden theologischen Verwerfungen, Auseinandersetzungen und Disputen, deren Ursache manch Einer tatsächlich in der Person des Autors, dem demütigen Pater Luicatus, sucht. Jedoch weist dieser, trotz seiner unleugbaren Verwicklung in die Ereignisse und die durch ihn geprägten Verkündigungen, jegliche Verantwortung von sich, und beruft sich darauf alleine das Werkzeug der Göttin gewesen zu sein, denn nach jeglicher menschlicher Erkenntnis war der Wille der Fünfe und ihr Handeln in den Ereignissen zu sehen, und sei es nur in der Form des Zufalls, in welcher der Mensch die Unverständlichkeit der Göttlichen Gesetze erkennt. Diese Ereignisse hatten schwere Konsequenzen: Erfreuliche, in dem der gelehrte und gläubige Disput angestoßen wurde und vielerlei neue Erkenntnis reifte, die unser Verständnis des Willens der Götter bereicherten. Aber auch so mancher schwere Schmerz wurde uns zu Teil, in dem finsterner Zorn, Verstocktheit und arge Häresie aufgedeckt wurden. Diese müssen beschrieben und unterschieden werden um letzten Endes über alle Missverständnisse und Unterschiede zwischen der Magonischen Orthodoxie und den Traditionen des Olinoa-Ordens hinweg, entscheiden zu können ob diese verträglich und im Kerne Eines sind.

## 2 Casus fide - Casus dubium: Eine Schilderung der Ereignisse

Zur Unterstützung des Aufbaus der magonischen Festlandkolonie Renascân entsandte im Frühjahr 408 n.Dj das Olinoa-Kloster Arensteyn unter Äbtissin Solaria von Arensteyn Pater Luicatus und seine Novizinnen nach Renascân, wo sich diese ansiedelten und einen Status als tolerierte Mitglieder eines fremdländischen Glaubens inne hatten, welcher sich von dem der Fünf Götter unterschied, jedoch eine große Berührungsfläche zu gewissen Prinzipien der Herrin Akesteria aufwies. Während der Teilnahme an der Akademia ante Portas im sechsten Mond des Jahres 409 n. Dj überkamen den Pater Wahrträume und Visionen, die auf die Anwesenheit eines vergessenen Heiligtums einer Gottheit hinwiesen. Die Priesterin der Akesteria, Gliris vom Konvent zu Maranakar und der Gardist Korporal Darius brachen in der Nacht auf, um die Stelle zu inspizieren und fanden einen verwitterten Altar vor. Dieser wurde auf Grund der Symbolik von der anwesenden Priesterin Gliris zweifellos als eine präzise Kopie des alten Hochaltars der Akesteria zu Maranakar identifiziert. Aufgrund der Sternen- und Augensymbolik wurde der Altar ebenso von Pater Luicatus dem Kulte Olinoas zugeordnet. Im drauffolgenden Dis-

put wurden trotz großer kultischer Differenzen, große Übereinstimmungen im theologischen und liturgischen Inhalten gefunden, die auf eine Wesensähnlichkeit, wenn nicht gar Wesenseinheit von Olinoa und Akesteria hindeuten. Beide übergaben ihren Bericht dieser Ereignisse an ihre Oberen um sie auf die gewonnenen Einsichten hinzuweisen und diese auf ihre Stimmigkeit überprüfen zu lassen. Herrschte im Konvent zu Maranakar wenig Begeisterung und Interesse aber auch kaum Ablehnung an einer weiteren seltsamen Tradition der Götterverehrung im ohnehin schon traditionell theologisch zersplitterten Magonien, führte es zu schwerwiegenden Ereignissen im Olinoa-Orden. Entlang der alten Kluft zwischen Activitas und Custodes brachen theologische Verwerfungen stärkster Art auf, die in einer Spaltung des Orden endeten und zur Zerstörung dreier Klöster und hohem Blutzoll führten. Der geschwächte Activitasflügel übersiedelte nach Renascân und Neu-Aarensteyn in Westtaurien auf der Magonischen Heimatinsel, während der Custodesflügel zersplittert und ihr Kloster verschollen ist. Doch wo Vertreter der beiden Traditionen auf einander treffen, fallen oft nicht nur harte Worte, sondern fließt auch Blut im Namen der Göttin

### 3 Gottesbild und Göttliche Erkenntnis

Bevor es nun zu näheren Vergleich der Kulttraditionen kommen kann, müssen einige allgemeine Dinge über die Göttliche Offenbarung und das Götterbild gesagt werden. Ein jeder wahrer Gläubiger wird seinen Glauben als wahr und wahrhaftig annehmen, doch auf was gründet sich ein Glauben? Ein Glauben, der auch durch Zweifel gestärkt wird, ein Glaube der Anfechtungen abwehren kann, ein Glaube der sich trotz aller Fährnisse der Welt als gut und richtig erweist? Um diese zu Erläutern, müssen einige Dinge aus der erprobten Wissenschaft der Theologie vorgestellt werden.

#### 3.1 Was ist eine Gottheit?

Dies ist die wohl schwierigste Frage, der wir uns stellen müssen, und bildet die wohl wageste Definition. Denn wir sind nur Menschen und können die Götter nur mit den Sinnen und dem Verstand wahrnehmen, die uns gegeben wurden - wie manche sagen, von den Göttern. Zweifelsfrei ist das irdische und das menschliche beschränkt und begrenzt, damit endlich. Das Göttliche definieren wir aber über das unendliche und unbegrenzte. Damit können wir eine Gottheit als Entität begreifen, die unendlich ist in ihrer *Potentia*, was den Sterblichen als Allmacht erscheinen muss. Zugleich können diese Entitäten in die begrenzte Welt eingreifen, in dem sie ihre Realität verändern. Dies

tun sie jedoch bevorzugt über Sterbliche, in dem sie diese in ihrem Sinne anleiten und ihnen zum Teil Kräfte verleihen. Diese Eingriffe sind damit nicht übernatürlich, wie zum Beispiel Magie, sondern „simple“ Veränderungen der Realität, also Effekte die eher „überaus natürlich“ erscheinen, aber nicht mit der gewohnten Realität vereinbar sind. Wir reden bei solchen mehr oder weniger direkten Eingriffen von Wundern oder Mirakeln. Im allgemeinen folgen diese Eingriffe jedoch einem bestimmten Kodex und sind auf gewissen Bereiche eingeschränkt, die spezifisch für die Gottheit ist. Diese werden Domänen oder Attribute genannt. Damit ergeben sich folgende Eigenschaften für eine Gottheit

- Entität  
Eine Gottheit ist eine Entität, die außerhalb der normalen Gesetze der Realität steht
- Infinität  
Eine Gottheit ist unendlich und kann nur in dem Unendlichen verstanden und vollständig beschrieben werden
- Omnipotenz  
Eine Gottheit verfügt über alle Möglichkeiten in die Realität einzugreifen und kann *in potentia* Allmacht und Allwissenheit vereinen.
- Domäne  
Eine Gottheit steht für bestimmte Aspekte, Sachverhalte und Domänen, in der ihre Kräfte überlicherweise anzutreffen sind.
- Interesse  
Eine Gottheit zeigt Interesse an den Sterblichen und greift über verschiedene Wege in ihre Realität ein.

So Bruchstückhaft diese Definition auch ist, so widerspruchsfrei ist sie auch und hilfreich für alle weiteren Schritte

### 3.2 Wie entsteht ein Glaube?

Der Glaube an eine Gottheit ist eine ganz und gar sterbliche Sache und entsteht aus der Unfähigkeit der Sterblichen eine Gottheit in ihrer Unendlichkeit wahrzunehmen und zu begreifen - der Sterbliche kann also die Gottheit im gesamten nicht wissen und nur Bruchstücke errahnen. Ein jedes Bild das man sich von der Gottheit macht ist also Menschenwerk und fehlerhaft. Deshalb ist der Sterbliche aufgefordert zu Glauben - und eben nicht zu Wissen. Im Wissen liegt die Kontrolle und die Verantwortung - kein Sterblicher könnte

alle Effekte der Wirklichkeit kontrollieren oder in seine Handlungen einbeziehen - aber eben in dem er im Glauben Kontrolle aufgibt, muss er Vertrauen haben. Vertrauen und Glaube gehen Hand in Hand. Wie entsteht nun aber ein spezifischer Glaube an eine Gottheit, und eben nicht nur der Glaube, das morgen die Sonne aufgehen wird und es nächste Woche auf die Felder regnet? Jeder Glaube beruht ähnlich wie Wissen auf der Beobachtung und der Interpretation des Beobachtbaren. Dies geschieht durch die Offenbarung des göttlichen Wirkens - direkt oder indirekt. Der Glaube ist also eine Folge und Reaktion auf das bewusste Handeln einer Gottheit in der Welt und der Interpretation dieser durch Sterbliche. Das schmälert nun aber nicht die Kraft und Bedeutung des Glaubens. Den alleine im Glauben können wir die Prinzipien und Handlungsrichtlinien der Gottheit leben. Umgekehrt führt Glaube auch zur Aufmerksamkeit und Gunst der Gottheit und erhöht die Wahrscheinlichkeit ihres wohlwollenden Eingriffs zu Gunsten der Gläubigen - meisten über das Bindeglied des Priesters. Ein Glaube erlaubt es also Leben und Handeln an göttlichen Prinzipien auszurichten, die der Mensch in der göttlichen Offenbarung erkannt zu haben glaubt.

### 3.3 Wie Offenbart sich das Göttliche?

Am Beginn eines Glaubens steht immer die Primäroffenbarung - die erste Offenbarung einer Gottheit an die Sterblichen. In dieser erfahren die Sterblichen erstmals die Existenz der Gottheit und ein Glaube kann beginnen. Die Art der Offenbarung kann je nach Gottheit sehr unterschiedlich sein, aber in einem bleiben sie alle gleich. Sie lassen den Sterblichen die Freiheit der Wahl, können jedoch schreckliche Konsequenzen aufzeigen. Je nach Gottheit kann dies von persönlichen Erscheinungen von Avataren, Symboliken (brennende Dornbüsche, flüsternde Wellen oder brüllende Winde) bis hin zur Inspiration ersten Propheten und deren Bestätigung durch Wundersame Ereignisse reichen. Diese Art der recht direkten Einflussnahme ist jedoch eher untypisch und alleine im Falle der Primäroffenbarung unabdingbar.

Spätere Offenbarungen neigen dazu subtiler und aus dem Umstand eines schon existierenden Glaubens heraus interpretiert zu werden. Die Eigenschaften der Gottheit sind schon bekannt. Nur werden die erkannten oder vermeintlichen Offenbarungen aus dem Kontext des schon existenten Glaubens heraus interpretiert und bestätigen oder verändern diese. Aber es ist nie die Gottheit, die bestimmt was die Menschen glauben, sondern immer die Interpretation der Sterblichen - und diese können fehlerhaft sein.

### 3.4 Glaubenshistorie, Häresie und Differenzen

Sehr schnell werden also Offenbarungen fehlerhaft interpretiert, so dass der göttliche Wille immer unergründbar für fehlerhafte Sterbliche sein wird. Und so strotzt die Historie jeden Glaubens von Fehltritten und falschen Propheten. Auch herrscht häufig Uneinigkeit in der Glaubensausübung und Glaubensinhalten, was immer wieder zu Abspaltungen, Sekten und Häresien führt. Manches mal existieren gar zwei konträre Glaubensstraditionen, welche sich uneinig oder gar verfeindet sind, neben einander, ohne jedoch durch eine Tat oder Offenbarung ihrer Gottheit geleitet oder gerichtet zu werden. Somit muss man akzeptieren, dass unterschiedliche, ja sogar konträre Traditionen verschiedene Aspekte der Gottheit hervorheben und verehren, ohne jedoch die Gnade der Gottheit zu verlieren. Dies kann auch daher rühren, da in verschiedenen Kulturen sich die Gottheit in unterschiedlicher Weise offenbart hat oder anders interpretiert wurde. Wenn beide Kulturen auch regional bedingt keinen Kontakt haben, entwickeln sich sehr verschiedene Traditionen und Kulte. Dies bildet auch eine wesentliche Regel der systematischen und vergleichenden Theologie:

*Regel der multiparallelen Offenbarung:*

*Eine Gottheit offenbart sich oft in verschiedenen Kulturen in verschiedener Weise. Dies führt zu abweichenden Kulttraditionen und Bezeichnungen*

Populär wird diese Regel auch als: „Ich nenne meinen Gott nur anders, es sind aber die Selben“ abgekürzt. Trotz vieler solcher Fälle, offenbaren sich in verschiedenen Regionen auch verschiedene Gottheiten in ähnlichen Kulturen, so dass weiterhin jeder Einzelfall präzise geprüft werden muss.

## 4 Tradition und Historie Olinoakult und Magonien

Hier soll zum einen die Historie des Akesteraglaubens, also dem Kult der Fünf Götter als auch die des Olinoakultes skizziert werden, zum anderen werden hier aber auch schon Inhalte und Tradition der jeweiligen Richtungen angedeutet. Leider ist wie so häufig die Quellenlage nicht besonders eindeutig und stark fragmentiert. So ist zum einen in Magonien die Traditionsgeschichte sehr vielfältig verbreitet, wenn auch kultisch stark regionalisiert, es fehlen jedoch beinahe jegliche Quellen der magonischen Frühgeschichte und Besiedlung. Umgekehrt ist die Historie des Olinoakultes stark durch die Orthodoxie geprägt und durch viele Primär und Sekundärquellen belegt, zugleich lässt sie sich kaum zeitlich präzise verorten und ist teilweise durch einen legendenhaften Charakter geprägt.

## 4.1 Die Fünf Götter

Zentrale Konzepte des Fünf Götterglaubens bildet die Fünffzahl und der Vogelpsychopompus<sup>1</sup>. Überall im magonischen Kulturraum lassen sich Beispiele finden, wie die Zahl Fünf anderen Zahlen vorgezogen wird<sup>2</sup>, da ihre heilsame, schützende und bewahrende Bedeutung erkannt wird. Zum anderen werden alle fliegende Vögel (mit Ausnahme der Krähe) als Seelenführer verehrt<sup>3</sup>. Die Seelen der Verstorbenen werden von den Vögeln des Tages zu den Göttern geleitet, weshalb die Leichnahme für Vögel zugänglich aufgebahrt werden müssen. Zudem ist die Jagd auf fliegende Vögel verboten, da diese gerade eine Seele geleiten könnten oder der Führer der eigenen Seele sein könnten. Abgesehen von einigen ursprünglich regionalen Feiertagen, die sich über ganz Magonien verbreitet haben, bleibt der Fünf-Götter-Glaube uneinheitlich, im Kerne werden jedoch die selben Fünf Götter verehrt, die ein offenes Pantheon bilden<sup>4</sup> und für die sich auch einheitliche Namen eingebürgert haben.

- Teldron

Teldron wird als *primus inter pares* im magonischen Pantheon verehrt. Er ist der Herr von Recht und Gerechtigkeit, aber vor allem auch der Herr der Stürme und des Himmels. Leidenschaftlich aber ehrenhaft, gerecht und gnädig trifft er seine Urteile. Es soll auch die Himmelslichter erschaffen haben, die Herrschaft über die Sterne und den Mond hat er jedoch an seine Schwestern abgetreten.

- Akesteria

Akesteria wird als Herrin des Wissens und des Meeres verehrt, ist jedoch keine Göttin des Wassers, da sie die Flüsse Ellyris überließ. Ebenso wird ihr die Wacht über die Sterne zugeschrieben. Akesteria gilt als still, arbeitsam und weise, tiefgründig wie die See, die ihr zu eigen ist, aber ebenso mächtig.

- Ellyris

Ellyris ist die Herrscherin über die Natur und alles was in ihr am Kreislauf des Lebens teilnimmt. Somit wacht sie über Leben und Tod. Die Ellyrisverehrung erstreckt sich über die volle Spannweite von Fruchtbarkeitsbräuchen, Naturriten, bis zum Totenkult. Ellyris wacht auch besonnen über den Mond und seine Phasen, welche das Werden und Vergehen symbolisieren.

---

<sup>1</sup>Seelenführer

<sup>2</sup>Fünf Provinzen, Fünf mystische Gründer usw.

<sup>3</sup>siehe *Magonisches Bekenntnis der Fünfe*. Siehe Quellen

<sup>4</sup>vulgo wird die Existenz anderer Götter nicht bestritten, aber diese werden nicht oder nur sehr eingeschränkt verehrt oder akzeptiert

- Kapal

Kapal ist der Former von Stein, Erz und Feuer, ein grimmiger Gott der Härte und Selbstdisziplin. In seinen Namen werden hohe Berge bezwungen, aber auch große Handwerkskünste geschaffen. Er gilt als wild, aber auch als stolz und aufrecht.

- Laya

Laya ist die milde Versöhnerin der Gegensätze der anderen Fünfe. Sie ist die Göttin der Seele, der Freude, der Kunst und des Humors, der Liebe und des Rausches, Kinder sind ihre größte Freude und erfreuen sich ihres Segens.

Von hoher Bedeutung ist, dass ein jeder Gläubiger allen Fünfen dient, da er nicht weis, welcher im Jenseits über ihn richten wird, jedoch jede Gottheit eine gesonderte Priesterschaft besitzt, die auch eigene Tempel unterhält. Meistens ist regional ein Tempel vorherrschend. Tempel aller Fünf sind extrem selten, haben sich jedoch in abgelegenen Gebieten gebildet. Insgesamt muss das Magonische Pantheon als sehr harmonisch angesehen werden, da kaum harte Gegensätze existieren, was auch mythologisch-theologisch begründet ist<sup>5</sup> Insgesamt macht dies das Magonische Pantheon gegenüber anderen Pantheen runder und glaubwürdiger, da es auf innewohnende starke Widersprüche<sup>6</sup> verzichtet. Widersprüchlichkeiten bauen sich erst auf, wenn man auf regionale Eigenheiten eingeht. So wird für erfolgreiche Handelsfahrten in Tempturien Teldron, als Wächter über Recht und Brauch angerufen, wo ein Hrayländer Kauffahrer eher den Segen Akesteras für günstige Strömungen und gute Gelegenheiten erbitten würde.

## 4.2 Magonische Historie

Der Glaube an die Fünfe scheint Magonien inhärent zu sein. Populäre Legenden<sup>7</sup> verorten die Magonische Heimatinsel als Geschenk der Fünfe an ihr gläubiges Volk. Die einzige Verlässliche Quelle scheinen die Oschenfielder Fragmente zu sein, welche klar stellen, dass der Glaube an die Fünfe schon vor der Besiedlung Magoniens vorhanden war und sogar im wesentlichen die Besiedlung motivierte. Eine gewagte Interpretation ist, dass der Klerus des Teldron und der Akesteras eine Führungsrolle vor der Besiedlung hatten, dieses sich aber während der Reise änderte. Die Besiedlung lässt sich anhand dieser Quellen zwischen 1600 und 1300 v.Dj verorten. Sich weiter ansiedelnde

---

<sup>5</sup>*Die Geschenke der unteilbaren Fünfe* siehe Quellen

<sup>6</sup>z.B. das aventurische Zwölfgötterpantheon

<sup>7</sup>*Die Geschenke der unteilbaren Fünfe*

Völker <sup>8</sup> integrierten sich in den vorhandenen Glauben und prägten diesen auf ihre Weise. So lässt sich der Name Ellyris mit seiner ungewöhnlichen Lautfolge im Altmagonischen auf das altscorische Illirys zurückführen. Auch wenn die magonische Geschichtsschreibung ihre ersten gesicherten Urkunden auf das Jahr 243 v. Dj datiert, bestand zu diesem Zeitpunkt eine etablierte und gesicherte Kulttradition seit mindestens 500 Jahresläufen. Durch das Einsetzen der „Dunklen Jahrhunderte“ von 0 - 404 n. Dj, die heute in der Klammer des magonischen Bruderkriegs zusammen gefasst werden, welcher durch die tempturischen Adelskriege 110-108 v.DJ angekündigt wurden, zersplitterte die Kulttradition sehr stark regional, da viele Kontakte zwischen den verfeindeten Regionen abrissen, so dass sich die kulturelle Unterschiede verstärkten und sich auch im Kultus niederschlugen. So kommt es, dass in Hayland und Taurien Teldron primär als Gott der Herrschaft gesehen wird, wo er in Lorenien und Tempturien auch als Wächter über den gerechten und erfolgreichen Handel gilt. Ebenso ist die Ellyrisverehrung in Scorien sehr viel urtümlicher und naturverbundener als im zivilisierten Tempturien. Seit dem Friedensschluss von Agash-Mörn 404 n. Dj. hat sich der Austausch wieder verstärkt, so dass die magonische Volksfrömmigkeit stark regional geprägt bleibt, jedoch viele Traditionen aufeinander treffen und nebeneinander existieren. Von einer theologischen Orthodoxie kann in keinsten Weise die Rede sein, diese wird meistens durch einen regional vorhandenen Konvent oder ansässige Priester gebildet. Dabei ist Magonien überwiegend von großer Toleranz geprägt, von einigen kultinhärenten Besonderheiten und Dogmen <sup>9</sup> abgesehen, die als religiöse Basis dienen.

### 4.3 Kult der Akestera

Wie der gesamte Fünfgötterglaube, datiert sich der Akestera-Kult bis vor die Besiedelung Magoniens zurück. Zu jedem Zeitpunkt wurde Akestera als Herrin des Wissens und des Meeres verehrt. Interessant ist der Aspekt der Sterne, der in Magonien vorhanden ist, aber niemals hervorgehoben wurde. Bruchstücke der Oschenfelder Fragmente lassen erkennen, dass die Sternnavigation vor der Besiedelung eine Aufgabe des Akesteraklerus war. Den Magoniern gelten die Sterne als die Gefäße des reinen Wissens und Akestera als (Be)Hüterin dieses Wissens, die Sterne als Gefäß wurden jedoch von Teldron erschaffen, der die Wacht Akestera übertrug. Akestera ist aber nicht die Totengöttin, denn über diesen Teil des Lebens wacht Ellyris. Viel mehr

---

<sup>8</sup>Altscorier ab circa 1000 v. Dj

Zwerge ab 250 v. Dj

<sup>9</sup>Vögel als Seelenführer/Psychopompus; Zahl der Götter

hütet Akesteras das Wissen der Toten als Teil ihres Meers der Weisheit. Populärstes Symbol Akesteras ist die Kammmuschel, die unscheinbar einen großen Schatz bergen kann, der aber erst gefunden werden muss. Akesteras wird in ganz Magonien verehrt und hat gerade in größeren Städte auch sehr bedeutende Tempel und Klöster die sich der Sammlung oder der Weitergabe des Wissens verschrieben haben. Besonders ist hier die Botanische Sammlung des Tempels zu Hathor und die Kenntnisse des Tempels zu Basaujan in der Metallurgie hervorzuheben. Die mit Abstand bedeutendsten Klöster finden sich jedoch in Hrayland in Maranakar und Exu-Rei, wo auch die meisten Priester ausgebildet wurden. Während auf der Insel Exu-Rei vor allem Schiffspriester ausgebildet werden, ist der Konvent zu Maranakar das theologische und kultische Zentrum Akesteras in Magonien. Alleine schon durch die Lage in der pulsierenden Hafenstadt erhält das Meer eine tagtägliche Bedeutung und ist auch Kern vieler Symbole der Priesterschaft <sup>10</sup>. Hier kommt jedoch der Astronomie nur eine Bedeutung als Hilfswissenschaft der Nautik zu, Akesteras wird als Herrin des Wissens und des Meeres verehrt. Diese theologische Prägung setzt sich bei vielen Priestern fort, auch wenn sie später im Landesinneren tätig sind, bleibt Magonien doch eine Insel. Im Zentralmagonischen Tremera oder Hathor, wird Akesteras immernoch als Herrin des Wissens und der See verehrt, aber hier treten schon andere Aspekte in den Vordergrund. Die Salzsymbolik bleibt erhalten, aber die Bewahrungs und Sternensymbolik ist stärker ausgeprägt. Extrem ist dies in einigen Einsiedlereien in den Nebelzinnen, die sich ganz der Sternenbeobachtung, Kontemplation und Hortung von Wissen verschreiben. Der Akesterakult ist also stark regional eingefärbt, aber theologisch durch den Konvent von Maranakar und seine Küstennähe geprägt.

#### 4.4 Der Olinoa-Orden und seine Historie

Der Orden der Herrin Olinoa blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Geprägt ist er durch das klösterliche Leben, theologische Verwerfung zwischen Activitas- und Custodesflügel und der Geschichte der fünf Erzheiligen. Olinoa wird als die Göttin der Bewahrung und des Sternenhimmels angesehen, wobei die Bewahrung von Wissen, Ordnung und Leben hervorgehoben werden. Explizit herausgestellt wird, dass der Himmel nicht von Olinoa geschaffen wurde, aber von ihr bewahrt wird. Als Symbolik ist der fünfzackige Stern mit dem Olinoenauge festgelegt, teilweise wird auch die Mondsichel verwendet. Als Konsens in der Lehrmeinung gilt, dass die Verehrung Olinoas als Herrin des Sternenhimmels und der Bewahrung schon

---

<sup>10</sup>Meer des Wissens, Salz, Orientierung durch die Sterne auf See

in altertümliche Zeit zurück geht, allerdings die heutige Kulttradition auf das Aufeinandertreffen zweier Strömungen zurückgeht. Einer südlichen Strömung, die offenbar vom Meer her einwandernd, Olinoa vor allem als Herrin der Sterne und des Wissens verehrte, und einer festländischen Strömung, welche die Herrin im Lauf des Mondes und Lebens und der Ordnung dieses Kreislaufes verehrte. Schriftstücke belegen, dass diese Vereinigung vor 1300 Jahren abgeschlossen war, mystisch wird dies mit der ersten Offenbarung des Hl. Astrals verbunden. Olinoa wird als die „Allesbewahrerin“ verehrt, die weitere Geschichte des Ordens lässt sich anhand des Wirkens der Erzheiligen verfolgen. In folgenden wird die Historie mit der Aufzählung der Erzheiligen verbunden.

- das Hl. Astral

Dies ist der *primus inter pares* unter den Erzheiligen, es steht der Herrin Olinoa am nächsten, ist aber zugleich am unmenschlichsten. Astral ist der Bote der Herrin, der Bringer der Visionen und Offenbarer der Orakel. Ihm wird im vierten Credo <sup>11</sup> „Suchet die Erleuchtung“gedacht, sein Symbol ist die Aureole der Erleuchtung.

Astral steht für die mystische Gründung des Ordens und die Primäroffenbarung Olinoas

- die Hl. Soranya

Sie ist die heilkräftige Frau im Besten Alter, die über die Heilkunst wacht. Der Legende nach war sie eine wohlhabende und mächtige Handelsherrin, die ihr Vermögen an den Orden stiftete um eine Seuche aufzuhalten und die später weiteren Klöstern als Äbtissin vorstand. Ihr ist das dritte Credo gewidmet „Bewahret das Leben“; ihr Symbol ist die Heilpflanze. Soranya Wirken steht für die Phase der Klostergründungen.

- der Hl. Fabius

Er ist der Mann auf der Höhe seiner Kraft, der harte aber gerechte Führer und Beschützer. In der Legende war Fabius der strenge und fromme Landesherr, der mit harter und gerechter Hand seine Lehnsleute anleitete und beschützte. Ihm ist das zweite Credo „Bewahret die Ordnung“gewidmet, sein Symbol ist der Schild. Fabius Wirkungszeit ist die der Volksfrömmigkeit und als Obrigkeit und Orden Hand in Hand gingen.

- der Hl. Cereborn

Er wird als Mann im hohem Alter dargestellt und steht für die Weisheit, aber auch für Gelehrsamkeit und Geistesschärfe. Laut der Legende

---

<sup>11</sup>die Fünf Credos des Ordo Olinoas

war er ein mächtiger Magier, der seiner alten Kunst abschwor und die Kontemplation im Kloster suchte. Ihm ist das erste Credo „Bewahret das Wissen“ gewidmet, sein Symbol ist das Buch. Cerebons Ägide ist ein Symbol für die Phase des Rückzugs in die Klöster und die Kontemplation.

- die Hl. Amira

Die jüngste Erzheilige ist die ungestüme Jungfrau, voll der Kraft und der Ungeduld der Jugend. Sie ist die Märtyrerin im Namen der Herrin, kompromisslos und direkt, sie hütet die Meteore der Herrin. Der Legende nach opferte sie sich um ein großes Übel zu bezwingen. Ihrer wird im fünften Credo gedacht „Suchet die Tat“, ihr Symbol ist das Schwert. Amira steht für zunehmenden Mystizismus im Orden, der zugleich mit heroischem Einsatz und Tat einher ging.

Die Epoche der Erzheiligen beschreibt also das Entstehen einer klösterlichen Kultur nach der Primäroffenbarung durch Astral, das Bilden einer Volksfrömmigkeit die auch für Herrscher und Gelehrte anziehend war, bis hin zum selbstopfernden Einsatz der Amira, als der Orden stärker durch mystische Visionen geprägt wurde. Die Phase der Erzheiligen ist nach den Schriften seit etwa 800 Jahren abgeschlossen, seit dieser Zeit ist die Kultradition durch die Balance zwischen der zwischen der klösterlichen Kontemplation und dem wirkungstätigen Einsatz geprägt, wobei das Pendel immer wieder mehr in die eine oder andere Richtung ausschlug. Dies lässt sich verbinden mit der Bildung der beiden theologischen Flügel. Die Acticitas vertreten die Ansicht, dass der Bewahrung am besten durch aktiven Einsatz gedient ist, durch Handeln, welches den entropischen Kräften entgegen wirkt. Somit neigen Activitas eher dazu, auf Wanderschaft zu gehen oder von ihrem Kloster für längere Zeit auf Einsätze entsandt zu werden.

Die Custodes vertreten die Ansicht, dass der Bewahrung am Besten durch Horte des Wissens und der Ordnung gedient ist, so dass sie dazu neigen sich in ihre Klöster zurückzuziehen und dort völlig weltabgewandt zu leben oder nur im direkten Umland aktiv zu werden. Die letzten 250 Jahresläufe waren durch eine durch die Custodes geprägten Rückzug in die Klöster geprägt, erst in der letzten Priestergeneration bekannten sich wieder zwei Klöster zur Activitastradition. Seit den Ereignissen der Akademie Ante Portas in Renaissance und die Öffnung des Activitasflügels hin zum magonischen Pantheon herrscht wieder Feindseligkeit zwischen den Flügeln, welche schon zur Zerstörung mehrerer Klöster geführt hat.

## 5 Consensus et differentia

### Übereinstimmungen und Unterschiede

Augenscheinlich ist der offensichtliche Widerspruch zwischen dem fünfgöttlichen Glauben an Akesterā, der nicht aus dem Kontext der anderen Vier magonischen Götter herausgelöst werden kann und dem singulären Glauben an Olina, der die Existenz anderer Götter nicht bestreitet, aber nur eine verehrt. Ebenso offensichtlich ist der Widerspruch zwischen einer Göttin des Meers und es Wissens und einer Göttin der Bewahrung und der Sterne. Also warum wird überhaupt der Vergleich angestellt? Hinzukommen einige kultische Unterschiede, hervorzuheben in der populären Muschelsymbolik der Akesterā und der theologisch zementierten Sternensymbolik der Olinoa. Ebeso ist Heiligenkult im magonischen Glauben eher unüblich und sehr regional, während der Kult der Erzheiligen im Olinoaorden äußerst zentral ist. Auf den ersten Blick scheinen also Akesterakult und Olinoakult nicht allzu viele Gemeinsamkeiten zu haben. Beide schätzen Wissen und Weisheit hoch und sich sich einig, dass diese bewahrt werden müssen. Der zentrale Aspekt des Sternenhimmels bei Olinoa, ist bei Akesterā sekundär bis tertiär. Dennoch existieren viele Gemeinsamkeiten über diese allgemeinen Punkte hinaus, wenn man den Akesterakult als eine Untermenge des magonischen Fünfgötterkultes betrachtet.

- Die Fünzfahl  
In beiden Kulturen wird die Zahl Fünf als heilig und bedeutend betrachtet. Die fünf Erzheiligen, die fünf Credos, die dreimal fünf gesegneten Fixsterne, die Fünf Götter, die fünf fliegenden Schiffe und vieles mehr
- Erschaffung der Sterne  
Beide Kulte ordnen die Erschaffung der Sterne einer anderen Entität zu, stellen jedoch klar, dass diese von ihrer Göttin bewahrt werden.
- Segnung des Auges  
In beiden Kulturen existiert eine rituelle Segnung des verborgenen Auges auf der Stirn. Im Akesterā-Kult wird die Stirn gewaschen und gesalbt und das Auge vom Schmutz der Ignoranz reinzuwachsen, damit das Wissen gesehen werden kann, im Olinoa-Kult wird symbolisch das Dritte Auge geöffnet und bei einer Salbung nachgezeichnet, damit die Sterne, und damit die Weisheit der Herrin erfahren werden kann.
- Bewahrung  
Beide Kulte widmen sich der Bewahrung über die Hortung von Wissen hinaus.

- Kontemplation und Tat

Der Olinoa-Orden ist extrem durch das Nebeneinander von Kontemplation (Viertes Credo <sup>12</sup>) und Tat ( Fünftes Credo <sup>13</sup>) geprägt, ähnliches gilt für den Akester-Kult und die Beschreibung von Akester als weise aber arbeitssam

- Ordnungaspekt

Beide Kulte schätzen die Ordnung sehr, sehr hoch und setzen sich aktiv für diese ein.

- Nachleben - der Glanz der Sterne

In beiden Glauben existiert die Vorstellung, das die reinen Seelen Teil des Sternenhimmels werden.

Aber ebenso gibt es einige Glaubensinhalte die eben nicht deckungsgleich sind - wohl aber Verbindungen zwischen Olinoa-Orden und magonischem Fünf-Götter-Pantheon aufweisen.

- Meer und Wasser

Akester wird zwar nicht als Herrin des Wasser verehrt, aber sie hat die Herrschaft über die Flüsse an Ellyris abgetreten und bleibt die Herrin des Meeres - ein ähnlicher Glaubensinhalt existiert im Olinaglauben nirgends. Im Gegenteil wird gerade alles nicht Abstrakte als Prinzip der Herrin mit Vorsicht gesehen.

- Augensymbolik

Die Augensymbolik ist sehr tief im Olinoa-Glauben verwurzelt, jedoch nicht im Akester-Kult zu finden. Allerdings führen viele Orden des Teldron das Auge als Symbolik

- Ordnung, Bewahrung und Herrschaft

Ist Akester zwar ordnungsliebend und bewahrend dargestellt, aber keines falls die Herrin der Ordnung oder ihre Bewahrerin. Diese Aufgabe fällt Teldron als Richter und Erster unter Gleichen zu. Ebenso ist die Bewahrung (des Kreislaufs) als Prinzip am ehesten Ellyris zuzuordnen. Im Olinoa-Kult ist dies mit dem 2. Credo jedoch sehr stark der Herrin zugeordnet, damit das 1 und 3. Credo erfüllt werden können <sup>14</sup>

- Heilung und Leben

Ebenso ist es mit der Bewahrung des Lebens im Olinoa-Kult, die mit

---

<sup>12</sup>Suche Erleuchtung; St. Cereborn

<sup>13</sup>Suchet die Tat; St. Amira

<sup>14</sup>Siehe die Credos des Ordo Olinas; Quellen

dem 3. Credo als Basis für das 1. und 2. Credo hervorgehoben wird.

<sup>15</sup> Im Akesteraglauben fehlen diese Eigenschaften völlig. Jedoch ist die Bewahrung des Lebens ein wesentlicher Teilaspekt der Ellyris.

- Mond

Die Mondsichel wird im Olinoa-Kult als Zeichen der Geborgenheit angesehen, der Mond selbst gilt als das sich öffnende und Schließende Auge der Herrin. Dies ist ebenfalls nicht im Akesteraglauben zu finden, allerdings wird der von Teldron geschaffene Mond Ellyris zugeschrieben.

Es ist also festzuhalten, dass Akesterakult und Olinoakult nicht deckungsgleich sind, wohl aber eine immense Schnittmenge haben. Praktisch alle Glaubensinhalte, bis auf den Meeresaspekt der Akesteras, sind im Olinoakult wiederzufinden, umgekehrt gibt es keinen Inhalt des Olinoakultes, der nicht im Fünf-Götter-Kult, insbesondere bei Akesteras, Ellyris und Teldron enthalten ist. Alleine mit dem Kapal und Laya-Kult gibt es geringe Schnittmengen.

## 6 Kritik und Conclusio

Wir sehen also, dass der Glaube und Kult der Olinoa und der Akesteras sich nicht widersprechen und der Glaube an Olina und an die Fünfe in jeder Hinsicht vereinbar sind. Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass der Olinoakult eine synkretische Seitenlinie des Fünf-Götter-Glaubens ist. In dieser Form haben beide Kulte gewiss Überbleibsel, welche nicht völlig dem wahren Wesen der Götter entsprechen, welches wir aber nicht wissen können, ohne ihnen jedoch zu widersprechen. Einige Punkte der Glaubensgeschichte des Olinoakultes, insbesondere im Umfeld des Custodes-Flügel, müssen als milde Häretisch angesehen werden und in ihrer Verbreitung zurück gedrängt werden. Ich glaube aus vollem Herzen, dass die Herrin Olinoa und die Herrin Akesteras wesensgleich sind und ihre Kulte aus verschiedenen Traditionslinien erwachsen sind, ohne sich zu widersprechen. Ausgehend von den Ereignissen, Legenden und Inhalt wage ich die kühne Hypothese, dass der Olinoakult auf Traditionen des Teldrons und Akesteraklerus aus der Zeit vor oder während der Besiedlung beruht, welche auf eine fremdländische Verehrung der Ellyris trafen. Die Verehrung Ellyris außerhalb Magonies ist durch die Altscorische Illirys verbürgt. Die Aspekte Teldrons und Ellyris wurden synkretisch mit denen Akesteras verschmolzen und als Olinoa verehrt. Was hierfür die Gründe waren, vermögen wir nicht mehr zu sagen. Doch ist offenbar jener Glaube

---

<sup>15</sup>Siehe die Credos des Ordo Olinas; Quellen

auch im Sinne der Fünfe und Akesteras gewesen, die uns inzwischen *die Augen geöffnet* und Weisheit gelehrt hat. In dieser Form sollte der Olinoa-Orden den Fünfgötterglauben bereichern und vielleicht sogar erweitern oder reinigen können. Umgekehrt lehrt der Fünfgötter-Kult den Olinoa-Orden bessere Differenzierung von wahren Dogma und Häresie und kann das Glaubensleben bereichern. Da ergeben sich folgende Prinzipien und Ratschläge für den Olinoa-Orden:

- Die Priesterschaft des Olinoa-Ordens betrachtet sich als Priester der Akesteras-Olinoa (Akesteras, die Allesbewahrerin), ehren aber alle Fünfe
- Der Olinoa-Orden ist ein Orden der Akesteras, fühlt sich aber auch den Prinzipien Teldrons verpflichtet. Ebenso werden die Gaben der Ellyris hoch geschätzt, ohne jedoch ein expliziter Orden im Dienste der Ellyris zu sein.
- Ordensregel, die Fünf Credos und die Verehrung der Fünf Erzheiligen bleibt als wesentliche Grundlage des Ordens bestehen. Diese sollen auch den magonischen Gläubigen nahe gebracht werden ohne jedoch magonische Kulttraditionen zu verdrängen.
- Ein jedes Ordensmitglied soll sich in den Aspekt des Meeres der Herrin vertiefen als Teil des Vierten Credos. Als praktische Übung werden auch Seefahrten, Schiffsweihen und Seemannseelsorge vorgeschlagen. Zugleich soll aber auch ein Primat gegen das Theologische Übergewicht Maranakers geschaffen werden. In dieser Funktion sieht sich der Olinoa-Orden in der Tradition der Zentralmagonischen Akesteraverehrung
- Das Symbol der Mondsichel soll nicht weiter verwendet werden, da es eine Symbolik der Ellyris ist und damit dem Olinoa-Orden als Dienern Akesteras nicht zusteht.
- Die Ordenssymbolik ist silber/grau auf blau. Als Symbole werden die Muschel und der Stern, ergänzt um das Olinoen-Auge verwendet, jedoch niemals das Auge alleine, da dies das Symbol Teldrons ist, den wir ehren, aber dem wir nicht dienen.
- Aus den beiden letzten folgt, die bestehenden Ordensstättowierungen auf der Stirn nicht mehr aufzufrischen. Jedoch sollte ein entsprechender Ersatz für den Handrücken in Form der Muschel erwogen werden.

## 7 Nachwort

Mit dieser Schrift soll eine Position und Arbeitsvorschlag für die weitere Verschmelzung des Olinoa-Orden und des magonischen Akester-Kultes geschaffen werden. Ich bitte die gelehrten Schwestern und Brüder es auf seine Sinn- und Wahrhaftigkeit zu prüfen und in ihrer Kritik einzubeziehen. Die offene Hand Maranakars sollte ergriffen werden. Ohne sich dem Sturme zu beugen soll sich der Ordo Olina auf seine Wurzeln zurückbesinnen und träge und faulende Äste abstreifen und die Herrin von neuem ins höchste Licht der Gläubigen zu versetzen. Ebenso ist der Akester-Klerus aufgerufen sich auf die Alten Prinzipien wieder zu bestinnen, die ihnen der Ordo Olina nahe bringen kann.

## 8 Anhänge: Quellen

### 8.1 Die Geschenke der unteilbaren Fünfe

Nach dem die Welt geschaffen ward und die Fünfe einander gefunden und begrüßet hatten, offenbarten sie sich der Welt und ihrem Volke, das nach ihrem Sinne lebte. Es war ein Land, das Akesteras und Teldron einst gesucht und gefunden hatten an einer Stelle, geschützt durch ihre Winde und Strömungen und Ellyris und Kapital hatten dort mit der gemeinsamen Macht von Stein, Erde und Feuer eine Insel emporgehoben. Die freundliche Laya hatte frohlockt und gesprochen: „Nun lasst uns das Land gestalten, auf dass es Prüfung und Labsal den Gläubigen ist und uns eine Freude und Wohlgefallen.“ Und Kapital hatte mächtige Berge emporgehoben und hatte sie mit blitzendem Eis und lodernden Feuerschlünden geschmückt. Ellyris hatte weite Wiesen, Wälder und Hügel geschaffen und sie mit Tieren und Pflanzen gefüllt, Sümpfen und Raubtieren, auf dass es ein Werden und Vergehen, ein Fressen und Gefressenwerden sei. Akesteras hatte mächtige Ströme und Seen geschaffen, alle zustrebend zu ihrem Meere und viele Wunder und Rätsel zu fordern den Geiste. Teldron hatte Himmelslichter geschaffen, zu weisen die Wege und als Gefäß der reinen Seelen und mächtige Winde. Und wo immer die Anderen zu hart und harsch waren, hatte Laya die Kanten mit ihrer Milde gerundet. Doch oft war Zwist zwischen den Fünfen, wenn Akesteras Kapals Feuerschlund löschte um einen Bergsee zu schaffen, oder Kapals Berg den Kreaturen Ellyris das Lichte Teldrons raubte. Die Winde Teldrons und die Wasser Akesteras schliffen Kapals Felsen und Ellyris Bäume, doch immer wieder wusste die milde Laya die Gegensätze zu versöhnen und die anderen auf die Weisheit Akesteras, Teldrons rechten Urteilsspruch, Kapals Beharrlichkeit und Ellyris Werden und Vergehen zu besinnen. Und so formte sich die Insel bis sie allen ein Wohlgefallen war. Doch Laya trauerte der vielen Zwiste und suchte Akesteras Rat, und gemeinsam traten sie vor Teldron und suchten seinen Richtspruch. Denn gut war die Insel gelungen und gemeinsam hatten sie schöneres Erschaffen, als jeder alleine nach seinem Willen.

Und Teldron tat den Ratsspruch: „Gemeinsam sind wir stärker als die Summe der einzelnen Glieder. Als Zeichen der unteilbaren Fünfe möge ein jeder der Schwester und dem Bruder ein Geschenk verleihen, auf dass wir unsere Kraft vereinen und einander verstehen.“ Und Teldron verlieh den Mond an Ellyris, auf dass er den Wandel der Welt anzeige. Ellyris verlieh Laya die Mutterfreude an den Kindern, auf dass die Mütter nicht gleich dem baldigen Vergehen der Kinder gedachten. Laya verlieh Akesteras die Freude am Wissen und Verstehen, auf dass ihre Rätsel und Mythen niemals vergehen. Akesteras verlieh Kapital den Schöpfergeist, auf dass er seine Künste zu neuen

Höhenflügen führe. Kapal verlieh Teldron das Feuer in der Sonne, auf dass es die Menschen wärme. Und als Teldron sah, wie gut und weise die verliehenen Geschenke waren, da verlieh er Akesteria die Wacht über den Sternenlauf und das Wissen der reinen Seelen, auf dass sie den Gläubigen in ihrem Meer des Wissens leiten. Und Akesteria verlieh Ellyris die Macht über die Flüsse und Seen, auf dass ihre Kreaturen gedeihen und sie bevölkern konnten. Und Ellyris verlieh Kapal die Macht über ihr Erdreich, auf dass er es mit seinen Schätzen füllen könne. Kapal verlieh Laya die Gabe über die Glut der Herzen, auf dass sie den Menschen entzünden und aneinander wärmen könne. Und Laya verlieh Teldron die Gnade, die wahre Gerechtigkeit ausmacht. Und so waren die Fünfe doppelt beschenkt und unteilbar verbunden

## **8.2 Die Fünf Credos des Ordo Olinoa**

Bewahre das Wissen - nur es zeigt dir was es zu bewahren gilt  
Bewahre die Ordnung - nur sie kann Leben und Wissen bewahren  
Bewahre das Leben - nur durch es erhalten Ordnung und Wissen Sinn  
Suche Erleuchtung in Kontemplation, Meditation und den Sternen  
Suche die Tat - ohne sie ist alle Erleuchtung sinnlos vergeben

## **8.3 Das magonische Bekenntnis der Fünfe**

Ich ehre die Fünfe!  
Aus Ellyris Schoß bin ich geboren in diese Welt  
Laya schenkt mir die Freude an ihren Gaben  
Kapol gibt mir die Kraft aufrecht durch das Leben zu gehen.  
Akesteria lehrt mich Weisheit.  
Unter Teldrons wachsamen Auge wandle ich.  
Und wenn am Ende meiner Tage Ellyris meinen Leib zurückfordert  
werden die Vögel meine Seele vor das Gericht der Fünfe tragen  
das über mich geurteilt werde  
und ich als Seliger ein leuchtender Stern werde.  
Darum lobe ich die Fünfe!